Erster Advent im Lesejahr B – 29. November 2026 – von Thomas Hürten

Jes 63,16b-17;19b; 64,3-7

- In der Sonderung von Gott, die in einer Beziehungsstörung besteht (Gott wird weder geliebt noch gefürchtet, das Herz ist hart), fühlt sich Israel verlassen von dem, den es zuvor verlassen hat (Gotteskrise kann so beginnen: Erst verlasse ich Gott, dann klage ich darüber, dass er mich verlassen hat). Es beschreibt die Krise seines Glaubens in einer Weise, die die Kirche der Gegenwart durchaus aufscheinen lässt: Ihre Gerechtigkeit wie ein schmutziges Kleid, die Ausstrahlung welk, still, zaghaft, kraftlos in der Äußerung, von Gott und allen guten Geistern verlassen, manchmal auch das.
- „Die Beter erinnern Gott an den Vaternamen." (Bours, s.u.) Sie erinnern sich an den Vaternamen Gottes. Hier liegt neue Hoffnung. Daraus einen Impuls für den Advent machen: Gott sein Vatersein glauben.
- Interessant ist die Formulierung in Jes 64,6: „Du hast uns der Gewalt unserer Schuld überlassen…" Was wäre eigentlich, wenn Gott uns tatsächlich und endgültig uns selbst überlassen hätte/würde - mit aller Konsequenz, wenn es also nur *unsere* Gnade und Vergebung gäbe, nur *unsere* Liebe und was immer wir dafür halten, nur *unsere* Gesetze und Leistungen, *unser* Leben und Sterben? Erlösten wir uns auch selbst?
- Auf **Ehe** und Familie hin zu lesen: Den Advent nutzen als Zeit, die Liebe, wo sie erkaltet ist, neu zu erbitten. Nicht alles vom anderen erwarten (er/sie ist nicht Gott), aber auch nicht ohne Erwartung leben. Erwartung nicht als Forderung, sondern als Hoffnung sehen und Wachsamkeit (Zuvorkommenheit, Aufmerksamkeit, Sensibilität für den anderen). Die Beziehungsstörung zwischen Gott und Israel als Bild verstehen, das die Realität eigener Beziehungsstörung wahrzunehmen hilft und anzugehen ertüchtigt.
- Für einen **Kinder- oder Jugendgottesdienst**: Das Kloster als Ort der Erwartung vorstellen… Die Zelle im eigenen Inneren besprechen…
- Oder: Das Bild vom Töpfer und Ton aufgreifen. Das Leben im Rückblick als Formung verstehen. Nicht alles daran ist angenehm (Durchkneten, Druck,

Drehungen…), aber auch Unangenehmes kann bilden, formen, offen und nützlich machen… Vielleicht ist zum Kindergottesdienst ein(e) Töpfer(in) vor der Kirche oder im Pfarrheim… und zeigt das Handwerk.

- Empfehlung: W. Konrad (s.u.) gestaltet seine Predigt mit Liedstrophen von Wolfram von Eschenbach, Friedrich von Spee (O Heiland, reiß die Himmel auf) und Matthias Claudius.
- Papst Franziskus (s.u.) weist daraufhin, dass es für die große Menschheitsfamilie notwendig ist, immer den gemeinsamen Horizont zu erneuern, zu dem wir unterwegs sind. Den Horizont der Hoffnung! (…) Eine Hoffnung, die nicht enttäuscht, einfach weil der Herr nie enttäuscht! (…) Wir denken an diese Schönheit und spüren sie."

Ps 80

- Im Psalm bittet der Mensch um nicht weniger als das Leben selbst, so schlimm scheint es um ihn/sie bestellt. Dunkel ist das Wissen um Gottes Kraft noch vorhanden, seine Einzigkeit, sein Vatersein, seine zärtliche Schöpferkraft (Du, der Töpfer - wir, Dein Ton) wie um seine befreiende Macht (Reiß doch den Himmel auf), „unser Erlöser von jeher". Bei all dem rufen die Vergesslichen ihn an. Denn noch sind da solche, die nachdenken über die Wege des Herrn, die sich wissen als sein Eigentum. Es ist ein trotzendes Beten, nicht uneinsichtig, nicht beleidigt trotzig, sondern ein einziges „trotzdem". Nicht weil sie es verdient haben, sondern weil er Vater ist, weil er Erlöser ist, weil er einzig ist, wird noch gehofft und gebetet.

1 Kor 1,3-9

- Schon der Psalm erwähnt den Mann zu Gottes Rechten, den Menschensohn. Wir hören das als Hinweis auf den Christus. Auf die Frage oben (Überlässt er uns uns selbst?) ist Christus die unwiderrufliche Antwort: Er ist die eigentliche Begnad(ig)ung und Gnade der Welt. Statt Verlassenheit von Gott ist nun Gemeinschaft mit Christus. Kommunion ist

der immer erneuerte „Punkt der Begnadung“ mit und durch ihn (was „die Seele“ gesund macht) und dann der „Punkt der Sendung“ als Teil seines Leibes - in die Welt. Darin besteht die Wachsamkeit (Kor), dass wir mit dem Empfang der Eucharistie uns gewandelt und gesendet wissen (als Teil seines unsichtbaren Leibes heute), durch ihn bereichert („in allem reich in ihm geworden“ 1 Kor 3,5), in die Nacht der Welt. Hier reißt der Himmel auf (s. AT-Lesung). Wer so aus der Kirche geht, reißt tatsächlich über seiner Welt einen Himmel auf.

Mk 13,33-37

- „Weihnacht liegt fest, nicht aber das Kommen des Herrn in unser Leben und Sterben, in das Leben und Enden der Kirche hinein!“ (H.U.v.Balthasar, in: Licht des Wortes)
- Der Advent und damit unser Warten hat eine mehrfache Gestalt. Hier geht es um die Wiederkunft. Wird sie überhaupt erwartet, ersehnt und, wenn nicht, wird sie gefürchtet? Dass er uns nicht schlafend finde! Ist das ein Merkmal der Kirche, dass sie nicht mehr mit ihm rechnet? Acedia (Trägheit) als Wurzelsünde der Gegenwart - mit ihren Ablegern Selbstmitleid, Resignation, beleidigter Rückzug der Verschmähten in sich selbst, Untergangsverwaltung… Der Letzte macht dann das Licht aus? Benedikt XVI.: „Diese Schläfrigkeit ist eine Abstumpfung der Seele, die sich nicht aufregen lässt durch die Macht des Bösen in der Welt, durch all das Unrecht und das Leid, das die Erde verwüstet. Sie ist eine Stumpfheit, die all das lieber nicht wahrhaben möchte; die sich beruhigt, dass alles schon nicht so schlimm sei, um in der Selbstzufriedenheit des eigenen gesättigten Daseins fortfahren zu können. Aber (…) dieser Mangel an Wachsamkeit (…) gibt dem Bösen Macht in der Welt.“ (Benedikt XVI. Jesus von Nazareth, s.u.) Benedikt spricht von einer Schläfrigkeit gegenüber dem, was anderen an Bösem geschieht. Wie frei macht schon dieser Blick auf die Not der anderen, weg vom Lecken eigener kirchlicher Wunden…
- Das Evangelium spricht von uns übertragenen Aufgaben. Der Glaube, die Kirche sind kein persönliches Gut, wie ein altes Haus oder ein sterbender Hof, über den und das man selbst entscheidet. Was, wenn wir wüssten, er käme in einem Jahr? Würden wir dann nicht etwas, vieles, alles anders

machen? Wo ist die Kraft der Erwartung, die Gewissheit seiner Wiederkunft?

- Wachen! Nicht nur warten! Zu dieser Unterscheidung Ludwig Mödl, s.u. Zum Wachen gehört die Freude, auch die Haltung, einander aufzuwarten und darin IHM. Wo kann ich hilfreich sein, trösten, ermutigen usw.?
- Für einen **Kinder- oder Jugendgottesdienst**: In Erwartung leben als menschliche Eigenschaft (auf einen künftigen Partner hin, auf eine bessere Welt hin, auf den bekannten und unbekannten Gott hin), noch nicht fertig sein, sich nicht abfinden, nicht mit Gewalt nehmen, was nur zur richtigen Zeit gegeben werden kann…:
- Für einen **Familiengottesdienst** zum Bild des Türöffnens auch Heribert Arens, Jesu Ankunft erkennen, s.u.
- In dem französischen Kurzfilm **„Der Unbekannte" (L´Inconnu)** kommt Christus am Weihnachtsabend in einen französischen Konvent. Er ist ein Bettler und steht bei strömendem Regen vor der Tür. Die Mönche lassen ihn herein und bei sich essen. Als immer klarer wird, dass es der Herr ist, schicken sie ihn fort, bevor sie mit der Mitternachtsmette beginnen. Sie wissen nichts mit ihm anzufangen. Er bringt sie nur durcheinander. Einer aber protestiert: Ausgerechnet der blinde Mönch, zugleich der Älteste, hat sich die Sehnsucht, den Erlöser zu sehen und nicht eher zu sterben, bewahrt. Er erkennt am Klarsten, wie verrückt es ist, ihm die Tür zu weisen. Der Film stellt die Frage: Wie ernst ist es uns mit dem Advent seiner Wiederkunft?
- Ein großartiges Gegenbild, ebenfalls ein klösterliches, ist das Gebet **Silja Walters (OSB): Gebet des Klosters am Rande der Stadt**: *Jemand muss zuhause sein, Herr, wenn du kommst… (zu googlen)* Überhaupt ist das kontemplative Kloster eine adventliche Gestalt der Kirche. Warum nicht einmal bei dem manchmal unglücklichen Griff nach stets neuen Bildern (Medienverbrauch) auf so etwas Reales zurückkommen. Im Internet befindet sich von der Abtei Cornelimünster eine Variation dieses Gebetes für den Laien in der Stadt am Rande des Klosters.
- Weitere Idee bei Volker Sehy, PuK 1/2015, 5-7; C.S.Lewis: Über den Schmerz
- Chr. Böckmann (s.u.) greift in seiner Predigt das Bild der Tür auf: die Türen der Welt offenhalten auf Gott hin.

- Guardini weist daraufhin, dass der hier beschriebene Untergang der Welt nicht ein naturwissenschaftlich irgendwann berechenbares Datum ist, sondern in der Souveränität Gottes begründet liegt. Die eigentliche Aussage der Perikope ist, dass Gott das, was er erdacht hat, auch zurückrufen kann, wann er will. Der Gedanke nährt den der schlechthinnigen Abhängigkeit von Gott: „Die Welt ist nicht das einfachhin Gegebene und eigentlich Wirkliche, sondern besteht, weil ihr Schöpfer es wollte, und kann aufhören, wann der Herr es will."
- Thomas Luksch (s.u.) geht mit dieser Perikope auf die Achtsamkeit ein. Die Predigt ist insgesamt zu empfehlen. Stellvertretend sei das Ende zitiert: „Gott kommt zur Welt, in jedem Moment. „Halt an, wo läufst du hin? Der Himmel ist in dir. Suchst Du Gott anderswo, du fehlst ihn für und für." So sagt Angelus Silesius (…). Und an anderer Stelle: „Wird Christus tausendmal in Bethlehem geboren und nicht in dir, du bleibst noch ewiglich verloren." Aufmerksam zu sein für die Veränderungen in meinem Leben, das ist Advent. Sei wachsam! Christus will wieder in dir geboren werden. Er braucht deine Augen, er braucht deine Gedanken, er braucht dein Herz, er braucht deine Hände – damit im großen Spiel des Werdens und Vergehens *er kommt*."
- Die apokalyptische Frage lautet heute oft: Was kommt auf uns zu? Sie heißt eigentlich: Wer kommt auf uns zu? Ihr wesentlicher Inhalt ist „die Nähe des Herrn und die damit geschenkte Glauben- und Lebenskraft." (Kamphaus, Der Unbekannte, s.u.)
- „Was damals so erfreulich in die Welt kam, ist nicht mehr rückgängig zu machen, trotz aller Widerstände. Christus ist siegreich im Kommen. Er richtet die Opfer auf und konfrontiert die Täter und Täterinnen mit ihrer Schuld. Diese messianische Hoffnung auf endgültige Gerechtigkeit verändert das Hier und Jetzt, denn alles gerät in die Erwartung des Kommenden. Die meisten Menschen ahnen zumindest. In den Versen des Dichters Wolf Biermann scheint diese himmelschreiende Sehnsucht durch: „Das kann doch nicht alles gewesen sein, / das bisschen Sonntag und Kinderschrein, / Das muss doch noch irgendwo hingehen. // Die Überstunden, das bisschen Kies, / Und abends in der Glotze das Paradies, / Darin kann ich doch keinen Sinn sehen. // Das soll nun alles gewesen sein, Da muss doch noch irgendwas kommen - ein? / Da muss doch Leben ins Leben – eben." (G. Fuchs, s.u.)

- K. Bischoff (s.u.) macht das Wachen wichtig im Hinblick auf gesellschaftliches und politisches Dabeisein. Die Geister prüfen, die allmähliche Veränderung von Herz und Gesinnung, die Wirkung von Nachrichten, die Entstehung von Feindbildern, die Verzweckung des Glaubens für parteipolitische Ziele…

Thematisch:

- „Tatsächlich gibt es diese Verbindung: außen Ordnung machen, innen Klarheit schaffen… Ich habe einen Schrank voll Zeitungsausschnitte, gesammelt seit 20 Jahren… - Ich habe die Stapel nie benutzt… Ich will wieder vertrauen, dass das Nötige mir einfällt, zufällt, wenn es nötig ist. Wo musst du entrümpeln, um Platz zu haben für neues Fühlen? Wie wäre es, wenn du deinem Pessimismus mal ausräumst? Hast Du eine Anhänglichkeit an negative Schlagzeilen…? Irgendwas in dir sammelt dauernd Belege, das wir schlecht sind und das Leben tödlich bedroht ist und wir in einer Endzeit leben, unentrinnbar. Aber mit diesem Advent lern dich anders denken… Wenn du aufräumst, innen, dann geleite die Angstmacher hinaus… Bis Weihnachten hast du einiges klar gezogen, hast das Nötige entscheiden…, hast einiges bereinigt, Terrain deinen Kräften angepasst… Dein König kommt zu dir…, so reichhaltig ist die Wirklichkeit, auch deine eigene. Du wirst mehr du im Advent.“ (Traugott Giesen, s.u.)
- „Ich habe auf das Licht gewartet
  aber vielleicht ist das Warten schon das Licht
  ich habe auf die Erfüllung gewartet
  aber vielleicht ist die Sehnsucht
  schon die Erfüllung
  ich habe auf die Freude gewartet
  aber vielleicht waren die Tränen
  schon das Zeichen des Lebens
  ich habe auf Gott gewartet
  und ein Kind kommt zur Welt.“
  Andrea Schwarz (s.u.)
- In der Sehnsucht nach Liebe ist schon Liebe. In der Sehnsucht nach Gott ist schon Gott. Viele bedauern, dass sie Gott nicht spüren. Sie möchten glauben, aber es gelingt ihnen nicht. Doch sie sehnen sich nach Gott und nach dem Glauben. Und in der Sehnsucht nach Gott spüren sie die Spur,

die Gott in ihre Herzen gegraben hat. Und in der Sehnsucht nach dem Glauben ist schon Glaube in uns da.“ Anselm Grün, s.u.

- „Unser Warten erhält Züge von Berechtigung. Wir meinen, wir haben ein Recht auf Glück, Liebe, das Kind, die Freude, den Sinn. (…) Jemand hat uns weisgemacht, dass wir nicht warten müssen, sondern das Leben selbst schaffen sollen (…), und deshalb bekommen wir Angstschweiß im Ofen unseres Lebens: Was ist, wenn uns das nicht gelingt? …es ist teuflisch, Menschen weiszumachen, dass wir selbst unser Leben füllen sollen und dass wir nichts anderes Gutes erwarten können als das, was wir selbst schaffen. Welch eine Last wird uns da aufgebürdet. Und das ist eine Lüge. Die Adventszeit sagt das Gegenteil (…) Du bist nicht, was du selbst produzierst – du bist, was du empfängst. Du bist, was zu dir kommt. (…) Das ist alles, und das genügt. Und du hast reichlich damit zu tun, das zu leben.“ (Kirsten Jorgensen)
- „Mein Leben wandelt sich – und das all der Menschen um mich herum mit. Ein Mensch wird sein, den es so noch nie gab und nie wieder geben wird.“ (B. Reichelt, s.u.)
- Lothar Zenetti (s.u.):
  „An einem der Tage, die kommen,
  wird etwas geschehen, was du nicht kennst,
  noch nicht, und auch nicht verstehst, etwas,
  von dem du nur träumst, was du erwartest,
  so wie ein Wunder. Es wird etwas sein,
  auf das du nicht wartest, nein, das du suchst,
  und weißt auch nicht zu sagen, wonach, und
  du suchst es auch nicht, sondern findest,
  und nicht einmal das, es findet ja dich,
  dieses Lächeln, von dem du gefunden wirst
  an einem der Tage, die kommen.“

Literaturhinweise

- Kurzfilm L`Inconnu, zu finden unter www.filmwerk.de oder unter www.katholisch.de

- Silja Walter, „Gebet des Klosters am Rande der Stadt“ und „Gebet in der Stadt am Rande des Klosters“ zu googlen du zu finden bei abtei-kornelimuenster.de/spirituelles/weitere-impulse/184-gebe…
- Hans Urs von Balthasar: Licht des Wortes, Einsiedeln, S. 133
- Benedikt XVI.: Jesus von Nazareth, Freiburg 2011, S. 173f
- Volker Sehy: PuK 1/2015, S. 5-7
- C.S. Lewis, Über den Schmerz, s. Sehy
- Der Prediger und Katechet. **Neues liturgisches ABC**. Texte zu den Gottesdiensten der drei Lesejahre – für Kinder Jugendliche, Erwachsene, 128. Jg, Sonderheft 1989
- Ludwig Mödl, in: Der Prediger und Katechet, Heft 1/2006,
- Heribert Arens, in: Der Prediger und Katechet, Heft 1/2006 und 1/2012, S. 5-7
- Willi Hoffsümmer, Kurzgeschichten, Bd 1-10, s. Stichwort Advent
- Christian Böckmann, in: PuK, 2018/1, S. 2-5
- Werner Konrad, in: PuK 2018/1, S. 5-7
- Johannes Bours, Wo bist Du Gott?, Düsseldorf 1968, S. 78
- Romano Guardini, Der Herr, Würzburg 1937, S. 451
- Thomas Luksch, in: PuK 2021/1, S. 8f
- Franz Kamphaus, Der Unbekannte aus Nazareth, Ostfildern 2023, S. 24
- Traugott Giesen, gefunden in: Auf dem Weg zum Licht, Leipzig 2008, S. 25-27
- Andrea Schwarz, gefunden in: Auf dem Weg zum Licht, Leipzig 2008, S. 29
- Kirsten Jörngensen, gefunden in: Auf dem Weg zum Licht, Leipzig 2008, S. 30-31
- Papst Franziskus, gefunden in: Auf dem Weg zum Licht, Leipzig 2014, S. 14f
- Bettine Reichelt, gefunden in: Auf dem Weg zum Licht, Leipzig 2017, S. 10
- Lothar Zenetti, gefunden in: Auf dem Weg zum Licht, Leipzig 2017, S. 11

- Gotthard Fuchs, gefunden in: Auf dem Weg zum Licht, Leipzig 2017, S. 16
- Anselm Grün, gefunden in: Auf dem Weg zum Licht, Leipzig 2020, S. 28
- Konstantin Bischoff, in: PuK 2027/1, S. 4-7